

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daction 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 82. Winnenden,

Dienstag den 17. Juli 1877.

Winnenden.

Einem geehrten hiesigen und auswärti-  
gen Publikum beehre ich mich ergebenst  
anzuzeigen, daß ich wegen zu theurem Pacht-  
zins genöthigt war, mein Geschäft von  
F. Mast zu verändern und wohne jetzt bei  
Hrn. Schwegler, gegenüber dem  
Lamm und bitte das mir seither geschenkte  
Zutrauen auch ferner für mich zu bewahren.

Achtungsvoll zeichnet  
**Albert Geißelmann**  
Seckler und Bandagist.

Winnenden.

## Arbeiter-Gesuch.

Ein solider Arbeiter findet sofort dauernde  
Beschäftigung bei  
J. Schmalzried, Schreiner.

Winnenden.

Unterzeichneter schenkt von heute an  
**guten 76er Wein**  
den  $\frac{1}{2}$  Liter zu 30 Pfg.  
wozu freundlichst einladet  
Christoph Haag, Weingärtner.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerz-  
und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleich-  
sucht, Trunksucht, Magenkrampf, Spi-  
lepsie, Weitsanz, und Flechten** — auch  
briefflich: Voigt, Arzt zu Croppensiedt.

Winnenden.

Dienstag den 17. Juli, Abends  
6 Uhr verkauft im Steinweg  
**Wickensfutter**  
und ladet Liebhaber hiezu freundlichst ein  
G. Klein.

Winnenden.

Auf nächsten Monat kann ich wieder  
**Mädchen**, die das **Weißnähen** lernen  
wollen, annehmen; auch kann ich einige  
Auswärtige in **Logis** nehmen.

Zugleich mache ich die Anzeige, daß ich  
mich zu der beliebten **Glanzbügelei** ein-  
gerichtet habe und nehme jederzeit ge-  
waschene und ungewaschene Hemden, Kra-  
gen und Manschetten an.

E. Seeger.

Unterzeichneter hat

**zwei neue Fuhrwägen**  
in verschiedener Größe sammt Leitern zu  
verkaufen.  
W. Luthardt, Wagner.

### Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Er-  
folge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Kiry's Heil-  
methode. Hunderttausende verdanken derselben  
ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken,  
wie die Ärzte beweisen, auch da noch geholfen, wo  
Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder  
sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwen-  
den. Näheres darüber in dem vorstgl. illustrierten,  
504 Seiten starken Buche: Dr. Kiry's Naturheil-  
methode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig,  
Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf  
Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken a  
10 Pf. direct versendet.

Warnung! Um nicht durch ähnlich be-  
titelte Bücher irre geführt zu werden, ver-  
lange man ausdrücklich Dr. Kiry's illu-  
strirtes Originalwerk, herausgegeben von  
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

## Für Bruch- und Kopf-Leidende.

Vielseitigen Wünschen nachzukommen, zeige ich an, daß ich vom  
**Sonntag den 15. d. M. an, bis incl. Montag den 23.**  
täglich von 10, bis 3 Uhr, im **Oberpollinger in Stuttgart**, zu  
sprechen bin. Für sichere Heilung, wie bekannt, leiste Garantie. **Autliche**  
**Zeugnisse und Dankschreiben** liegen auf. Geringbemittelten Begünstigung.

Martin Opel, Spez. aus München.

An- & Verkauf von Staatspapieren,  
Loosen, Wechsel, Coupons etc.  
Wechsel & Auszahlungen per New-York  
und anderen Plätzen Amerika's bei  
Julius Fink.

## L'Interpréte.

Französisches Journal für  
Deutsche  
mit überall beigefügten Text- und Wort-  
Erklärungen

Neuestes und wirksamstes Hilfsmittel bei  
Erlernung der französischen Sprache, nament-  
lich für das selbststudium und bei Vorbereitung  
auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich  
erleichtertste und erfolgreichste französische  
Lectüre für Jedermann, sowohl für jüngere  
wie ältere Kreise und die Familie. Inhalt:  
Tagesgeschichte, Telegramme, belletristische,  
populärwissenschaftliche und vermischte Auf-  
sätze, gediegene Novellen und Skizzen, in-  
teressante Prozesse etc. Wöchentlich eine  
Nummer. Preis nur 1 Mk. 50 Pf. per Quartal,  
daher für den Monat August 50 Pf. Bezug  
durch die Post und alle Buchhandlungen.  
Ende Juli Probe-Nummern zur Einsichtnahme  
bei der Expedition dieses Blattes.

Die Expedition.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz.

Die Leser der  
**Rostocker**

Zeitung der  
**Magdeburger**

Zeitung und des Berliner  
**Actionär**

sowie Interessenten der  
**Meckl.**

**Hypotheken und**  
**Wechsel-Bank**

werden auf Nummer 27 der

**Allgemeinen**  
**Börsen-Zeitung**

für

Privat-Capitalisten u. Rentiers,

aufmerksam gemacht, und wird diese  
Nummer als

**Probe-Nummer** auf Bestellung per  
Postkarte mit Rück-  
antwort — für Francatur —

unentgeltlich und franco  
versandt.

**Abonnements** auf die **Allgemeine**  
**Börsen-Zeitung**  
zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr  
nimmt jede Postanstalt entgegen, sowie die  
Expedition in Berlin SW., Leipzi-  
gerstraße 50.



**\* X. Deutscher Feuerwehrtag.** Die immer zahlreicher werdenden Anmeldungen zur Theilnahme an dem vom 11.—13. August in Stuttgart stattfindenden Feuerwehrtag geben in erfreulicher Weise berechtigtes Zeugniß für das lebhafteste Interesse, welches der Feuerwehrsache allenthalben entgegengebracht wird. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind in vollem Gange; bereits ist das Programm endgiltig festgestellt. Aus demselben seien folgende Punkte hervorgehoben; Am Samstag den 11. August, Vormittags 11 Uhr, wird die Ausstellung von Feuerlösch-Geräthschaften eröffnet. Diese Ausstellung verspricht nach den bisherigen Anmeldungen höchst interessant und großartig zu werden. Abends findet die Begrüßung der Gäste im festlich beleuchteten Stadtgarten statt. Welch' glänzenden Eindruck die Illumination dieses Gartens hervorbringt, haben wir vor mehreren Jahren, wo derselbe zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen beleuchtet wurde, wahrgenommen. Der Hauptfesttag ist Sonntag der 12. August. Früh 6 Uhr werden sämtliche Geräthschaften der Stuttgarter Feuerwehr aufgestellt. Der Festzug nimmt um 10 Uhr seinen Anfang, ihm folgt um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr die große Uebung der Stuttgarter Feuerwehr. Mittags 3 Uhr findet eine beratende Versammlung statt und erst um 5 Uhr können sich die Festtheilnehmer Ruhe und Genuß gönnen, da auf diese Stunde eine musikalische Unterhaltung in der Viederhalle festgesetzt wurde. Gerade die Wahl der Viederhalle ist als eine überaus glückliche zu bezeichnen, da der herrliche Garten derselben, sowie der prächtige neue Saal (einer der schönsten und größten in Deutschland) eine volle Entfaltung festlichen Lebens und Treibens gestatten und fördern. Am Montag den 13. werden zunächst Proben mit den ausgestellten Geräthschaften angestellt, worauf die Fremden unter kundiger Führung einen Rundgang durch die schwäbische Hauptstadt und deren zahlreiche interessante Sehenswürdigkeiten unternehmen. Damit gedenkt der Festausschuß den Vormittag des Montags auszufüllen und geleitet dann Nachmittags die Teilnehmer per Extrazug hinüber in's idyllische Neckarthal; das Ziel des geplanten Ausflugs ist die alte Reichsstadt Eßlingen, und man gedenkt nun von Obertürkheim aus über die Berge durch saftige Wiesen und Nebengelände dorthin zu gelangen. Bei der Nähe dieser Stadt werden die Gäste reichlich Muße finden, Eßlingen und dessen reizende Umgebung zu durchstreifen und doch noch zur Zeit in der Residenz eintreffen, wo im Silberburg-Garten, dieser Perle unter den die Residenz umgebenden Hügeln, zum Abschied eine gesellige Vereinigung stattfindet. Damit ist jedoch das Programm in seinen Einzelheiten durchaus nicht erschöpft, wir haben nur die hervorragendsten Theile aus demselben wiedergegeben; aus den wenigen Andeutungen aber wird man ersehen, daß nach Kräften dafür gesorgt wird, unseren Gästen den Aufenthalt in der schwäbischen Metropole ebenso angenehm als genussreich zu machen. Die Gedächtnisschrift welche die Stuttgarter Feuerwehr den Besuchern, welche Karten lösen, gratis gibt, wird ein bleibendes Andenken an die voranschreitend schönen Tage bieten. Bekanntlich werden Karten à 3 Mk., giltig für alle 3 Tage, und Tageskarten à 1 Mk. 50 S. ausgegeben. Für diejenigen, welche Karten à 3 Mk. lösen, sorgt der Wohnungsausschuß auch für Wohnungen, event. soweit möglich für Freiquartiere.

### Der türkische Kriegsplan.

Der einzige kriegerische Akt in dem bisherigen Verlaufe des Feldzuges an der Donau, die Ueberschreitung dieses Stromes durch einen Theil der russischen Armee zwischen Simnitsa-Sistowa, erscheint heute in einem besonderen Lichte, indem der türkische Kriegsplan in seinen allgemeinen Umrissen wenigstens bekannt wird. Wir erhalten in dieser Richtung Mittheilungen, die einer speziellen Beachtung werth sind. Der türkische Feldherr war, diesen Mittheilungen zufolge, von vornherein entschlossen, die russische Armee über die Donau gehen zu lassen. Aber, und hier beginnt das eigentliche Interesse dieser Mittheilungen, er war gleichzeitig entschlossen, diesen Uebergang, von der Dobrudscha abgehend, der russischen Armee nur an einem einzigen Punkte möglich zu machen. In der That sehen wir denn auch, daß die Russen überall, bei Turnu-Magurelli, bei Ottenitza und ober- und unterhalb von Ruskuf, wo sie Uebergänge versucht haben, mit blutigen Köpfen zurückgeworfen worden sind, daß ihnen nirgends sonst, als bei Sistowa, die dauernde Ueberschreitung des Stromes und das Schlagen von Brücken gelungen ist. Dieses Ziel, jeden anderen Uebergang über die Donau zu verhindern, gedenkt der türkische Feldherr mit Aufgebot aller seiner Kräfte auch ferner festzuhalten. Der Zweck den er damit verfolgt, ist sehr leicht begreiflich. Die Operationsbasis der rumänischen Armee ist Rumänien. Wenn die ganze russische Armee mit ihrer Verbindung nur durch mehrere, dicht bei einander befindliche Brücken unterhalten werden kann, so ergibt sich schon daraus ein überaus mißliches Verhältniß für die Bewegung dieser Armee überhaupt.

Diese Brücken bilden gleichsam die Nabelschnur, mit welcher der Embryo, das Kind im Mutterleibe, mit der Mutter, von welcher es die ernährenden Säfte empfängt, zusammenhängt. Wird die Nabelschnur zerrissen, so stirbt der Embryo einfach aus Mangel an Nahrung. Aber noch ein anderer schwerliegender Umstand macht es unbedingt notwendig, daß die Russen nicht bloß bei Sistowa, sondern auch noch an verschiedenen anderen Punkten die Donau überbrücken. In den Elementarbüchern der Kriegswissenschaft ist der Beweis dafür geliefert, daß eine Armee von 300,000 Mann, wenn man sie sich auf einer Straße und in einer Kolonne vorwärts bewegt denkt, eine Totallänge von nicht weniger als siebenzig Meilen, oder dreiundzwanzig Tagmärschen hat. Das mobile Verpflegungsmagazin mit bloß zehntägigem Vorrathe von Lebensmitteln, dazu noch mit Ausschluß von Getränk und Heu, beansprucht für eine solche Armee 12,000 Fuhrwerke und 24 Meilen Ausdehnung! Reduziren wir diese Ziffern, da die russische Operationsarmee mit 200,000 Mann auftreten soll, um ein ganzes Drittel, so bleiben noch immer außerordentlich hohe Ziffern. Zwischen dem Jantra- und dem Widflusse hat die russische Armee keinen genügenden Raum zur Ausbreitung, sie ist zu sehr eingengt, sie müßte nothwendigerweise noch einige Durchbrüche haben. Nikopolis wird aber standhaft von den Türken gehalten, bis jetzt ist die Möglichkeit nicht vorhanden gewesen, der Nothwendigkeit gerecht zu werden, und wie auch einzelne russische Abtheilungen gegen den Balkan sich vorschieben mögen, der entscheidende Vormarsch der ganzen Armee kann auf der einzigen Linie sich nicht vollziehen.

Wir sehen also, daß für den türkischen Feldherrn jetzt, nach dem vollzogenen Donau-Uebergange bei Sistowa, erst recht die Vertheidigung der Donau zu einer überaus wichtigen Aufgabe geworden ist und diese ist bis heute wenigstens vollständig gelöst worden. Das ist der eine Theil des türkischen Planes. Seine Bervollständigung ist damit gegeben, daß der türkische Feldherr jedem größeren Zusammentreffen sorgfältig auszuweichen sucht, ohne jedoch kleinere Gefechte zu vermeiden, daß er eine Haupt- und Entscheidungsschlacht nicht annimmt. Dagegen aber sollen alle möglichen Mittel in Bewegung gesetzt werden, um die russischen Kriegsbrücken zwischen Zimnitsa und Sistowa zu zerstören. Mehr als temporäre Unterbrechungen können allerdings nicht bewerkstelligt werden, allein diese, wenn sie sich wiederholen, bringen die russische Armee in die höchste Gefahr durch den Mangel an Proviant. Zum Zwecke einer geregelten Verpflegung müßten täglich mindestens 1000 Fuhrwerke die Brücken passieren und ebenso viele müßten, um frische Labung zu holen, wieder über dieselbe zurückkehren. Das ist eine furchtbare Aufgabe, die gar nicht zu bewältigen ist, wenn die Brücken zerstört werden, was bereits wiederholt passiert ist. Und das ist auch die Endabsicht des türkischen Feldherrn, die russische Armee zu zwingen, wieder über die Donau zurückzugehen. Es kann ihm das, ohne eine Schlacht wagen zu müssen, einfach dadurch gelingen, wenn die Verpflegung der russischen Armee in Bulgarien aufs Aeußerste erschwert wird.

Der türkische Plan ist einfach und er hat alle Chancen des Gelingens, wenn die Russen nicht noch mindestens an zwei anderen Stellen der Donau sichere Brücken schlagen können. Nur von Serbien aus kann das Hinderniß umgangen werden, nur da kann die russische Kriegsführung einen wirksamen Hebel einsetzen, allein politische Rücksichten hindern bekanntlich Rußland, den Schritt zu wagen, serbisches Gebiet zu berühren und die Gegnerschaft Oesterreich heraufzubeschwören. Die Verzweiflung, nicht anders zum Ziele gelangen zu können, wird vielleicht den russischen Feldherrn zwingen, alle Rücksichten über Bord zu werfen. Wenigstens hätte man dann dem russischen Volke gegenüber die Ausrede, daß man nicht vor der Türkei, sondern vor Oesterreich zurückgewichen sei. Sonst wäre die Schande eine unauslöschliche, ohne Erfolg die Türkei mit gewaltigen Mitteln angegriffen zu haben. Wohl ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der wichtigste Theil des türkischen Planes, die Verhinderung weiterer Uebergänge der Russen über die Donau, schließlich doch nicht zur Ausführung gelangen kann. Aber auch dann bleiben dieselben Schwierigkeiten, wenn auch im geminderten Maße, weiter bestehen, und jedenfalls ist heute bereits das militärische Prestige Rußlands verwehrt und sein politisches Prestige erleichtert immer mehr, je länger „der Stillstand im kriegerischen Akt“ dauert. B. B. Z.

### Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 8. Juli.** Bezüglich des Pferdeausfuhrverbots bemerkt die „Provinzial-Correspondenz“: „Diese Maßregel ist durch die Thatsache veranlaßt, daß in letzter Zeit die Ausfuhr von Pferden, und besonders von Pferden besserer Qualität, für auswärtige Rechnung in so bedeutendem Umfange in Aussicht genommen war, daß die Besorgniß begründet erschien, es könne durch die Ausführung der in Rede stehenden Aufträge die Kriegstüchtigkeit der deutschen Armee für etwa eintretende Fälle ge-



fährt werden. Einer solchen Gefahr vorzubringen war unbedingt geboten.“ — Der „Reichsanzeige“ enthält eine Erklärung, daß die Nachricht als ob der Johanniter-Orden es abgelehnt, für türkische Verwundete als für Ungläubige etwas zu thun, unwahr sei, da das Ordensspital in Beirut, bereits Muselmänner aufgenommen hat und nach Maßgabe seines Raumes ferner aufnehmen wird.

### Vom Kriegsschauplatz.

**Wien, 13. Juli.** Die „Presse“ meldet aus Bukarest: Fürst Tscherkaski wurde mit der Bildung einer bulgarischen National-Miliz betraut, für welche jeder waffenfähige Bulgare dienstpflichtig ist.

**Wien, 13. Juli.** Die „Presse“ meldet aus Bukarest: Eingegangene Nachrichten zufolge erschienen russische Eclaircurs vor Kustschuk. — Abbul Kerim soll seine Feldarmee nach Schumla zurückziehen.

**Wien, 13. Juli.** Einem Telegramm der „Pol. R.“ aus Cetinje vom 12. ds. zufolge steht Suleiman Pascha noch immer mit 30 Bataillonen bei Antivari. — Der britische Konsul in Skutari ist im fürstlichen Hauptquartier in Orjala, wie man sagt, in wichtiger Mission eingetroffen. — Sämmtliche Herzegowiner Insurgenten sollen sich am 15. d. M. in Ostrog versammeln, wo der Fürst am 16. ds. mit einem Armeekorps eintreffen soll. Die Montenegriener beabsichtigen die Okkupation einiger türkischen Grenzdistrikte.

— Einem Telegramm derselben Korrespondenz aus Belgrad vom 13. ds. zufolge hätte Osman Pascha Befehl erhalten, sich mit einem Theile seines Korps marschbereit zu halten, um im Falle der Nothwendigkeit das serbische Grenzüfer-Gebiet zu besetzen.

**Petersburg, 13. Juli.** Die „Agence Russe“ versichert gleichfalls, es bestehe keine Konvention zwischen Rumänien und Serbien. Zwischen Rußland und Oesterreich sei ein Einverständnis darüber, beiden Fürstenthümern ihren guten Rath zu ertheilen, ohne jedoch für sich das Recht der Intervention in Anspruch zu nehmen. Ferner meldet die „Agence“ aus Bulgarien: Russische Vorposten erreichten Sabrowa.

**Petersburg, 13. Juli.** Es bestätigt sich, daß General Terguassoff, welcher nach türkischen Meldungen bereits kapitulirt haben sollte, Bajazid entsetzte, nachdem er die Türken geschlagen und vier Geschütze erbeutet hatte.

**Korfu, 13. Juli.** Gestern passirte das türkische Transportgeschwader mit den Truppen, welche bei der Armee gegen Montenegro gestanden.

**Konstantinopel, 13. Juli.** Die „Agence Havas“ meldet: Man glaubt, daß demnächst der Waffenstillstand mit Montenegro abgeschlossen werde. Die Russen sind von Tirnowa aus im Vorrücken begriffen, doch sind alle Balkan-Übergänge von den Türken stark besetzt.

**Konstantinopel, 13. Juli.** Ein Depesche Mukhtar Pascha's vom 11. Juli meldet: „Heute verließ der Feind das Lager vor Karv und zog sich nach Cheipakil, Karragal, und Kebabire zurück; unsere Truppen haben das Lager besetzt.“ — Die türkische Division bei Bajazid hat den Grenzort Eldir besetzt. — Außer den Militär- und Civil-Gouverneuren von Sistowa und Tirnowa ist auch der Kommandant von Osmanbazar nach Konstantinopel berufen, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

**Konstantinopel, 13. Juli.** Das türkische Geschwader welches Eupatoria beschossen hat, ist mit dem erbeuteten russischen Schiff hier eingetroffen.

**Konstantinopel, 15. Juli.** Die Pforte erklärte, nach der Auslegung des Pariser Vertrages England den Zutritt seiner Kriegsflotte in die Dardanellen nur als kriegführender Macht gestatten zu können.

**London, 13. Juli.** Das „Reutersche Bureau“ veröffentlicht folgende Depeschen: Aus Skutari. Der hiesige britische Konsul hat sich nach Cetinje begeben, um einen Waffenstillstand zwischen der Pforte und Montenegro in Vorschlag zu bringen. — Aus Erzerum: Ismail Pascha hat im Fatk Pascha bei Thoparis die Verbindung hergestellt. Da die Pest in Bagdad erloschen, ist das dort zusammengezogene Armeekorps mit einer Abtheilung von Freiwilligen nach Mossul ausgebrochen, um von da nach Erzerum zu marschiren. — Aus Barna: Eine türkische Fregatte hat Simferopol bombardirt; die übrigen türkischen Schiffe sind nach Sebastopol gesegelt.

**London, 13. Juli.** Die Kanonen-Boote „Flamingo“ und „Concor“, letzteres mit einem Torpedo-Apparat versehen, wurden nach der Donau zum Schutze der britischen Interessen beordert. — Laut der „Morning Post“ steht der Schluß des Parlaments am 10. August bevor.

Sämmtliche unter staatlicher Aufsicht stehenden Kassen sind jetzt angewiesen worden, die bei ihnen eingehenden  $\frac{1}{6}$  Thalerstücke (50 Pfennigstücke) nicht wieder zu verausgaben, sondern an die nächste Postklasse gegen Ersatz abzuliefern. — Die Außerkurssetzung dieser Münzen dürfte nun bald folgen, und es würde von den alten Münzen alsdann nur noch die Thalerstücke einweilen noch in Zirkulation bleiben.

### Verschiedenes.

† **Winnenden, 15. Juli.** Gestern Mittag um 12 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter, das Manchem hier und in der Umgegend schwere Herzen gemacht hat, denn es vermischte sich mit einem solchen furchtbaren Hagel, daß über die Hälfte der Früchten hiesiger Markung dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen sind, so auch in Leutenbach, wo der Schaden noch viel größer ist; ferner in Schwaikheim, Herdmannsweiler, Bürg, Kaisersbach bis Althütte. Die Kiesel lagen so hoch, daß die Eisenbahn zwischen hier und Schwaikheim nicht mehr weiter fahren konnte; bei Leutenbach konnte sogar ein Fuhrmann nicht mehr weiter, so daß er genöthigt war, Hilfe aus dem Orte zu holen, daß sein Fuhrwerk aus den Kieseln herausgeschafft wurde. Die hiesige Gegend ist, so weit die ältesten Leute denken können, noch nicht von einem solchen furchtbaren Gewitter heimgesucht worden.

**Göppingen, 11. Juli.** Heute wurde der seit einem Vierteljahr mit einer Wittfrau, welche eine Wirthschaft betrieb, verheirathete Gottlob Hummel durch das R. Oberamtsgericht in Haft genommen. Derselbe hatte in vergangener Nacht seine Frau mit einem stumpfen Werkzeug derart mißhandelt, daß nach ärztlichem Gutachten an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**Reutlingen, 12. Juli.** Als diesen Morgen auf dem Bahnhofe Reisende Billete für die 8-Uhr-Züge nehmen wollten, war kein Kassier da und der Schalter blieb verschlossen. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß der als Stellvertreter funktionirende Assistent Benz verschwunden war. Das Kassenzimmer mußte gewaltsam geöffnet und konnten dann noch Billete abgegeben werden. Bei der eingeleiteten Untersuchung stellte sich dann heraus, daß Benz entflohen war und, wie man hört, eine bedeutende Geldsumme mitgenommen hatte. Derselbe soll in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag nach Abgang des letzten Zuges ein Fuhrwerk nach Stuttgart genommen haben, um von dort aus mit der Bahn weiter zu fliehen. Da der Telegraph sofort nach allen Richtungen hinter dem Flüchtling in Bewegung gesetzt wurde, so ist nicht zu zweifeln, daß derselbe bald beigebracht werden wird.

**Gerabronn.** Vor etlichen Tagen ging in Wallhausen ein Stier, als er eben von der Egge ausgespannt wurde, durch und rannte wie toll durch das Dorf. Der Bauer und sein Sohn eilten sofort dem Thiere nach, aber sie konnten es aller Anstrengung ungeachtet nicht einfangen. So kamen sie miteinander bis zur Bauermühle, dreiviertel Stunden von Gerabronn. Dort sprang der Sohn und noch ein anderer Genosse dem Stier den Rang ab und hielten ihm eine Stange entgegen. Wie wüthend sprang der Stier auf den Sohn des Besitzers ein und rieß ihm den Kopf ein, so daß das Gehirn nur noch durch die Haut beschützt war. Der Verunglückte wurde nach Weimbach verbracht und es ist Hoffnung vorhanden, ihm das Leben zu retten. Vor einigen hinzugekommenen Arbeitern wurde der wilde Stier mit einer Brechstange zu Boden gestreckt und sofort getödtet.

In Frankfurt schlug ein Stallknecht den Affen seines Prinzipals mit der Reitpeitsche. Dieser verstand diese Neckerei unrecht, riß sich von seiner Kette los, sprang seinem Quäler auf den Kopf und zerkrachte ihn derartig, daß die Wunden nicht unbedenklich sind; gleichzeitig biß er ihm in den Arm, wodurch eine solche Verletzung entstand, daß die Aufnahme ins Hospital erfolgen mußte.

Ein Bubenstück wurde dieser Tage in **Dortmund** durch Zufall verübt. An einer in Reparatur gewesenen Lokomotive, die wieder zum Dienst benutzt werden sollte, entdeckte nämlich der revidirende Schlosser zufällig, daß ein Dampfrohr mit einem Bolzen fest vernagelt war, so daß unzweifelhaft nach Inbetriebsetzung der Maschine das Rohr hätte springen müssen und großes Unheil entstehen konnte, ja, unter Umständen mehrere Menschenleben in Gefahr standen. Auf die Entdeckung des Urhebers dieses nichtwürdigen Streiches ist eine Belohnung von 100 M. gesetzt worden.

**Der Coloradokäfer in Chocolate.** Die Dampf-Chocoladenfabrik der Gebrüder Stollwerk in Köln hat auf Anlaß des Bürgermeisters Steinkopf in Mählsheim am Rhein zu Ruz und Frommen der Landwirtschaft den bösen amerikanischen Gast, den Coloradokäfer, sammt Puppen Larven und Eiern, Alle in natürlicher Größe und Zeichnung und in möglichst treuen Farben, nachgebildet. Die kleinen Gebilde sind von täuschender Aehnlichkeit, so daß man dieselben, wie sie in niedlichen, mit Glasdeckeln versehenen Kästchen auf ebenfalls nachgebildetem Kartoffelkraut sitzen, beim ersten Blicke für die wirklichen Eier, Larven, Puppen und Kartoffelkäfer zu halten versucht ist. Ein solches Kästchen enthält auf der untern Seite eines Blattes 14 Eier, ferner eine Larve von 3 Tagen, eine zweite von 14 Tagen und eine dritte von drei Wochen, und daneben eine Puppe und einen Käfer. Das Ganze kostet eine Mark. Wir möchten Landleute und Lehrer besonders auf diese schöne und wahrheitsgetreue Darstellung des Coloradokäfers aufmerksam machen, da dieselbe dazu angethan ist, Jeden mit dem verderblichen Insekt in allen Stadien seiner Entwicklung bekannt zu machen.



**Ein weiblicher Rekrut.** Im Bremer städtischen Krankenhause wurde ein weiblicher Rekrut der deutschen Reichsarmee auf originelle Weise als veritabler Heerespflichtiger entlarvt und in seine Heimath Treptow dirigirt. Der junge Mann, in der Provinz Posen geboren, war in dem dortigen Kirchenbuche als Mädchen unter dem Namen Marie Louise bei der Taufe eingetragen. Die angebliche Marie Louise wuchs heran, bis die Eltern desselben die Provinz Posen verließen und in Treptow Arbeit und Wohnung nahmen. Hier soll derselbe beim Herannahen seiner Militärpflicht in weiblicher Kleidung aufgetreten sein, sich zur Aushebung nicht gestellt haben, vor einiger Zeit nach Bremen getreten sein, wo er das Unglück hatte, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Dadurch wurde der Schwindel entdeckt und in Folge dessen Marie Louise als unsicherer Kantonist zurückdirigirt, um sofort der deutschen Reichsarmee einverleibt zu werden.

**Im Irrenhause.** Ein junger Mediciner — erzählt ein Berliner Blatt — beging den Fehler, sich in die Tochter eines reichen und vornehmen Mannes zu verlieben. Elsbriede erwiderte diese Gefühle, aber mit rauher Hand griff das Schicksal in das Liebesverhältniß ein. Der Vater des Mädchens wollte eine Verbindung nicht zugeben, dem Studenten wurde das Haus verboten, seine Briefe wurden nicht angenommen, und die Familie seiner Angebeteten begab sich einige Wochen später mit dieser ins Ausland. Der junge Mann suchte in strenger Arbeit und Pflächtersfüllung Trost für sein wundes Herz, und in Folge seines Fleißes gelang es ihm auch bald, die Examina glänzend zu bestehen und praktischer Arzt zu werden. Vor einigen Tagen hatte nun der junge Arzt mit einem älteren Kollegen, dem Vorfeser einer Privat-Irren-Heil-Anstalt, zu verhandeln. In der Anstalt angelangt, wurde er von einem Diener ersucht, sich nach dem Garten zu bemühen, da der Anstalts-Direktor dort augenblicklich mit einem ältesten Herrn und einer jungen, gemüthsranken Dame, welche auf einige Monate der Anstalt übergeben werden sollte, sich aufhielt. Der Arzt begab sich in den Garten und bemerkte in einer Laube den Oberarzt; ihm gegenüber saßen mit abgewandtem Gesicht der Herr und die Dame. Kaum hatte der Oberarzt den Besucher bemerkt, als er ihn ersuchte, näher zu treten. Dieser blieb, am Eingange der Laube angelangt, wie gebannt stehen; in demselben Augenblick umschlangen ihn aber auch zwei weiche Mädchenarme und er hielt seine Elsbriede in den Armen. Der junge Arzt stand dem Vater gegenüber, dessen Haar inzwischen weiß geworden war. Schwerer Kummer schien ihn zu drücken. Nach kurzem, innerem Kampfe reichte er dem Arzte die Hand und flüsterte leise, indem er die Hände der Liebenden ineinander legte: „Ich glaube, Sie werden hier am besten ein Seelenarzt sein, Sie werden mein schwermüthiges Kind heilen, das, ich gestehe es offen, durch meine Härte krank und schwermüthig geworden ist.“ Der junge Mann umschlang die erröthende, sich an ihn schmiegende Geliebte. Die beiden Arzte hatten noch eine längere Consultation wegen des Gesundheitszustandes der Dame, dann verließ Elsbriede mit ihrem Vater und dem Geliebten die Irrenanstalt. In kurzer Zeit wird die junge Dame, welche allein durch die Trennung von dem Geliebten gemüthsfrank geworden war, voraussichtlich vollständig wiederhergestellt sein.

#### Sichere Auskunft.

In einem Feuilletonartikel der „Post“, anlässlich Kubens 300-jähriger Jubelfeier, heißt es, daß Kubens Geburtsort nicht bekannt ist, daß sich vielmehr viele Städte um diese Ehre streiten. Der Autor des betreffenden Artikels schreibt dann: „Man wird bei Streitigkeiten über den Geburtsort eines berühmten Mannes immer am sichersten gehen, wenn man annimmt, daß seine Geburt da erfolgt sei, wo sich zur fraglichen Zeit seine Mutter befunden habe!“

#### Schiffsnachrichten.

Mitgetheilt von dem Generalagenten des Nordd. Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

**Bremen, den 10. Juli.** Das Postdampfschiff „Hohenzollern“, Capt. F. Himbeck, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist heute Mittag von Brasilien wohlbehalten in Antwerpen angekommen.

**Southampton, den 10. Juli.** Das Postdampfschiff „Nürnberg“, Capt. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 28. Juni von Baltimore abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittag wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 1 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Nürnberg“ überbringt 60 Passagiere und volle Ladung.

**Southampton, den 10. Juli.** Das Postdampfschiff „Rhein“, Capt. H. C. Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 30. Juni von Newyork abgegangen war, ist heute 11 Uhr Vormittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 1 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Rhein“ überbringt 199 Passagiere und volle Ladung.

**Newyork, 13. Juli.** (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff „Weser“, Capt. D. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 30. Juni von Bremen und am 3. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute 11 Uhr Vorm. wohlbehalten hier angekommen.

## Feuilleton.

### Das Portrait.

Novelle von Marie v. Thurnberg.

Fortsetzung.

„Diesen Fehler wollte ich so viel als möglich dadurch sühnen, daß ich durch eine erhöhte Strenge gegen alle Regungen der Eitelkeit gleiches Unheil zu vermeiden trachtete, zudem verletzte mich schon die Erwähnung eines Malers in eine so fürchterliche Aufregung, daß ich mir zuschwor, daß in Zukunft nie mehr ein Glied meiner Familie gemalt werden sollte und daß ich Dasjenige, welches dieses mein Gebot übertrete, zur Sühne des daraus hervorgegangenen und vielleicht künftigen Unheils, dem Kloster weihen wolle. Doch meine Weichheit fürchtend, wollte ich mir selbst Fesseln anlegen, um mein Wort zu halten und lege daher dieses mein Versprechen schriftlich in die Hände des heiligen Vaters zu Rom nieder, indem ich auf diese Art hoffte, die durch meine Gemahlin begangene, und vielleicht durch meine zu große Nachgiebigkeit beförderte Schuld wenigstens eines Theils zu sühnen. Daher meine Aufregung, als Dein Bräutigam den Wunsch aussprach, Dich malen zu lassen — daher mein Zorn bei der Uebertretung des so nachdrücklich ausgesprochenen Verbotes — daher mein tiefer Gram — mein unwiderruflicher Ausspruch — Das von mir geleistete Versprechen fordert seine Lösung, ich muß Dich nun hingeben, was es meinem Herzen auch kosten mag, muß das Band trennen, welches Euch vereinigen sollte; — denn diese Jungfrau ist durch ihr eigenes Handeln unwiderruflich eine Braut des Himmels!“

„O mein Vater, seyd nicht so grausam!“ stammelte Cordelia, seine Knie umfassend, mit thränendem Auge.

„Nein, Ihr könnt — Ihr könnt es nicht thun!“ rief Pietro entrüstet.

„Der Papst hat mein Versprechen!“ entgegnete der Marchese ernst und feierlich; „er wird das dem Himmel geweihte Pfand abfordern; ich darf es ihm nicht vorenthalten, seit ich weiß, daß es ihm verfallen ist. Ich halte es wider mein Gewissen, dieses Gelöbniß zu brechen — selbst, wenn der Papst es wollte!“

„So soll also unser irdisches Glück — und vielleicht auch unser ewiges Euren Starrsinn zum Opfer fallen?“ rief Pietro entrüstet. „Könnt Ihr es verantworten, das von Euch adoptirte Kind Eurer Verblendung zu opfern? — Seyd Ihr noch nicht geblüht durch die traurigen Folgen Eurer Leidenschaftlichkeit? — Ihr habt durch Eure unselige Eifersucht die vielleicht schuldlose Frau dem Verführer in die Arme getrieben, habt, indem Ihr sie herzlos verstoßen, ihr das frühe Grab geöffnet und den von Euch in die Welt gesetzten Sohn dem Verderben geopfert; wollt Ihr in toller Verblendung noch mehr des Unheils hervorrufen — auch unser hoffnungsvolles Leben dem Jammer preisgeben?“

„Ha! ist das die Sprache Desjenigen, den ich Sohn nennen wollte?“ rief der Marchese, von heftigem Zorn ergriffen; „Ihr beschuldigt mich auf die grausamste Art, weil ich Euren Wünschen nicht genügen kann? Warum wurde mein Gebot übertreten? Warum habt Ihr die schüchterne Jungfrau im Ungewissen gegen ihren Vater und Wohlthäter unterstügt! — Ein Wort von Euch hätte sie zurückgehalten — und habt Ihr dies Wort nicht sprechen wollen, so tragt nun die Folgen dieses Fehlers, ich lade sie auf Euer Haupt!“

„Nimmermehr!“ rief Pietro außer sich, „wollt Ihr mir mein höchstes Kleinod entreißen, sollt Ihr es wenigstens nicht so bequem thun! — So sey es denn, ich fordere Euch zum Kampfe auf Tod und Leben!“

Da erhob sich der Marchese rasch wie ein Jüngling, seine Augen blitzten fürchterlich, aber ehe er noch die Lippen zu einer Antwort öffnen konnte, lag Cordelia an seiner Brust und rief mit flehendem Tone: „Vergib ihm, mein Vater! vergib ihm, der Schmerz hat ihn wahnsinnig gemacht!“ Und dann schickte sie schnell gegen Pietro wendend, sagte sie mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes: „Pietro! Vergiß nicht, daß er mein zweiter Vater ist; die Hand, die gegen ihn erhebt, müßte ich ewig verabscheuen!“

— Dann, mit Thränen in den Augen, zwischen Beide tretend, sagte sie bittend: „Laßt uns erst ruhig werden, ehe wir etwas entscheiden; darum, Pietro! folge mir jetzt, wenn Du mich liebst!“

Pietro konnte der ängstlichen Bitte der so geliebten Jungfrau nicht widerstehen; er verneigte sich vor dem Marchese, dessen Hände Cordelia mit der innigsten Zärtlichkeit an die Lippen drückte und folgte ihr, während der Zurückbleibende einen harten Kampf in seinem Innern auszutämpfen schien.

Als Cordelia mit Pietro in ihren Gemächern anlangte, fanden sie dort Antonia und Lucia ihrer harrend, zu denen die Kunde gedrungen war, daß ihre edle Retterin, um des ihnen geschenkten Erbarmens willen, nun so bittere Tage zu erdulden habe; sie drangen in Cordelien, ihnen ihr Vertrauen zu schenken, ob das Gerücht wahr sei?

Die schmerzlich erregte Jungfrau, gerührt durch die Theilnahme des dankbaren Paares, erzählte ihnen nun den ganzen Hergang der Sache und verschaffte durch diese Mittheilung ihrem leidenden Herzen einige Erleichterung; aufmerksam hörte Antonio der Erzählerin zu, immer strahlender wurde sein Blick, und als Cordelia geendigt hatte, rief er, indem sein Angesicht von hoher Röthe überzogen ward: „O, vielleicht ist es mir gegönnt, Euch zu vergelten, was Ihr uns gethan! An meinem Vermählungstag, an dem ich zugleich mündig geworden, erhielt ich ein Geschenk, welches Euch vielleicht rettet, und darum doppelt beglückt. Erlaubt, daß ich es hole, ich bin sogleich wieder bei Euch.“

(Fortsetzung folgt.)